

Unsere 6. Reise durch die Karibik

Fünfter Bericht

Honduras und Kanada



BRAVEHEART unter Segeln

Und weiter geht's im Text. Dieser Bericht wird interessanter als der letzte, da endlich mal was passiert. Ich habe es versprochen!

Samstag, den 9. APRIL 2016.

Unsere HARLEY - wie ich sie zärtlich nenne! - hat noch keine 10 m von unserem Boot entfernt ihren Standplatz gefunden und ist jederzeit bereit loszubrausen! HERRLICH !!!!!

Nur noch 2 Wochen, dann sind Jan und Karin da. Wie wir uns freuen!

Nach 3 Stunden Schlaf stehe ich um 2 Uhr auf. Ich gehe duschen und wasche mir die Haare, um dem ständigen Juckreiz entgegen zu wirken. In der Mittagszeit schlafe ich 4 Stunden in der Hängematte.

Dann schwimmen wir gemeinsam raus zum Riff. Aaah, tut das gut. Meistens schwimme ich mit dem Kopf unter Wasser, wenn die Sonne strahlend hell scheint, um ihn vor dem hellen Licht zu schützen. Seit

ich an Gürtelrose erkrankt bin, meide ich die Sonne, wo ich kann. Es ist mehr als unangenehm, wenn Sonnenstrahlen auf die betroffenen Hautpartien treffen.

Als wir zurück sind, gehen wir in die Palapa und dort erwischt mich ein so grauenhafter Juckanfall, dass ich mir eine große blutige Stelle am Haaransatz beibringe. Um 21 Uhr schlafe ich endlich vor Erschöpfung ein für zwei Stunden.

Sonntag, den 10. April 2016

Mache zusammen mit Debby Callanetics und verhackstücke dann drei Stunden lang mit Janni übers Internet weitere Details über Maupis Geburtstag. Da gibt es soviel zu klären, immer wieder, sogar vom Lebenskünstler Janni bekomme ich des öfteren Zweifel darüber zu hören, ob sich das alles wohl so durchführen lassen werde, wie ich mir das ausgemalt habe. Nur ich glaube felsenfest daran, dass wir die Sache hinkriegen und bin guter Dinge.

Montag, den 11. April 2016

Mit Unterbrechungen schlafe ich ca. 4 Stunden. Um 7 Uhr stellen sich meine beiden "Opfer" ein, Debby von der DELPHINIA aus Hawaii (Steves Frau) und Debb von der INKA ROSE, die heute erstmals dabei ist und die gemeinsam mit mir Sport treiben wollen. Sie sind alle beide sehr ehrgeizig.

Nach vollbrachter Tat die übliche Belohnung :
Kopfüber ins herrliche Wasser, das mich gleich darauf umschmeichelt und ewig auf mich gewartet zu haben schien. Ich kann mir keinen Platz auf der Welt vorstellen, der meinem Empfinden von Glücklichein und Geborgenheit mehr entsprechen könnte als genau dieser Punkt der Erde, der auch mich inzwischen völlig gefangen genommen hat. Hier haben wir das Ziel unserer Träume erreicht. Es ist wunderbar, das sagen zu können, nachdem wir so viele Jahre vergeblich Ausschau gehalten haben nach unserem



PARADIES .

Dann geht's wieder mal ans Brotbacken. Heute wähle ich nur "Caraway" = Kümmel für mein Brot und alle stürzen sich darauf und vertilgen es mit Begeisterung. Was für ein merkwürdiger Name für ein Gewürz : Auto weg!!!



Dann sind wir lange Zeit am Strand, wo wir es uns nachher am Pool gemütlich machen. Von hier genießen wir den einmaligen Blick auf die wunderschöne Bucht mit dem kristallinen Wasser, das mir immer wieder unglaublich erscheint.

Um 16.30 Uhr ist die Seligkeit vorbei, denn ein grauenhafter Juckreiz fällt mich an. Darum gehen wir zurück aufs Boot und ich versuche, im Bett zu schlafen, was jedoch ein paar böartige Fliegen verhindern. Da muss wohl oder übel wieder ein Moskitonetz her, auch wenn ich es vorziehe, ohne eins zu schlafen. Aber dann kann man wenigstens in Ruhe des Nachts Licht brennen und gemütlich lesen oder schreiben, ohne dass die blöden Viecher einen ärgern können.

Dienstag, den 12. April 2016

Schon um Mitternacht ist für mich die Nacht zu Ende, da mich ein scheußlicher Juckanfall aus dem Bett jagt. Da muss ich mich diese Nacht mit eineinhalb Stunden Schlaf begnügen, denn ich bin erst 22.30 Uhr schlafen gegangen.

In dieser Nacht benutze ich erstmals EFUDIX, die Salbe, von der Dorothy mir mitgeteilt hat, sie würde ihr sehr gut helfen. Das tut sie auch bei mir, aber erst nach vielleicht einer Stunde. Später kehrt der Juckreiz jedoch mit Macht zurück, so dass ich die Salbe insgesamt dreimal anwende. Als ich später Karin mitteile, was ich jetzt verwende, ist sie überhaupt nicht einverstanden und sagt, ich dürfe EFUDIX auf keinen Fall weiter verwenden. Meine Freundin müsse noch eine andere Krankheit haben, die ihren Arzt veranlasst habe, ihr dieses „schlimme“ Medikament zu verordnen. Maupi meint jedoch, ich solle es unbesorgt weiter nehmen, wenn es mir wirklich helfe. Aber ich vertraue da lieber auf Karins Rat. Sie ist nicht umsonst Apothekerin und weiß, warum sie davon abrät.

Als ich meine alten Mails von Dorothy durchstöbere, finden wir die Lösung. Dorothys Mutter hat ihr, als sie Probleme beim Zahnen hatte

und unleidlich war, ein Medikament gegeben, das Quecksilber enthielt, ohne zu wissen, welche fatale Wirkung dies haben würde. Als Folge davon litt Dorothy später an einer bösen Lungenkrankheit, die ihre Lebensqualität ganz entscheidend beeinträchtigte. Da sie erst viele Jahre später per Zufall erfuhr, wodurch diese Krankheit verursacht worden war, verklagte sie die Herstellerfirma jedoch nicht mehr auf Zahlung einer Entschädigungssumme. Der Schaden war angerichtet und kein Geld der Welt hätte das wiedergutmachen können. So verzichtete sie darauf, sich vielleicht jahrelang mit einem Heer von Anwälten auseinanderzusetzen, um eine Kompensationszahlung zu erstreiten!

Obwohl ich einerseits verstehe, warum sie davor zurückschreckte, finde ich es absolut nicht in Ordnung, wenn die Verantwortlichen in solchen Fällen nicht zur Rechenschaft gezogen werden. Bei mir müssten sie bluten bis auf die Knochen, um ihnen zu zeigen, wieviel Kummer und Leid sie verursacht haben. Die Maßstäbe können hier gar nicht eng genug gesetzt werden meiner Meinung nach.

Ich frage Reinhard per Mail, ob er nicht auch an Hangout teilnehmen will, um sich leichter mit uns austauschen zu können. Er sagt schließlich ja und ist ab sofort bei FAMILY dabei. Sehr schön.

Die ganze Nacht gehen zwischen Jan und mir die Hangout-Mitteilungen hin und her. Bei SVB in Bremen bestellt Jan nun alle Sachen, die ich unbedingt entweder selbst oder als Geschenk für Rüdiger haben möchte.

Da ich mich gerne in FREE DIVING ausbilden lassen möchte, übe ich beim Schwimmen jetzt immer, wie lange ich die Luft anhalten kann. Von anfangs nicht mal einer Minute konnten Freunde von uns, Daniela und Jens von der ARWEN und Imke von der EILAND aus Bremen, sich innerhalb eines einzigen Tages steigern auf drei Minuten. Ich bin sehr neugierig darauf, wieviel ich wohl schaffen werde. Wir werden das demnächst in Angriff nehmen. Was mich in erster Linie dazu animiert, FREE DIVING zu lernen, ist die Möglichkeit, ohne jede Ausrüstung -

mal abgesehen von einem Bleigürtel - zu tauchen. Man braucht nur einen einzigen Tag, um sich das nötige Wissen anzueignen.

Am Nachmittag des 12.4. kommt Libby für ein, zwei Stunden zu uns an Bord und bringt ein bisschen Leben in die Bude. Herrchen und Frauchen begehen ihren 40. Hochzeitstag und gehen ins Restaurant CAL'S, das wir auch bald kennenlernen. Als ich ihr die gute „Braunschweiger Leberwurst“ anbiete, ist sie begeistert und hätte alles verputzt, wenn ich nicht noch einen Zipfel für Maupi gerettet hätte!

Ich drehe einen kleinen Film von Libby, wie sie überall herumwuselt und alles genau in Augenschein nimmt. Zwischendurch wird sie immer wieder von Sehnsucht nach Debby und Steve überfallen und steht an der Treppe und schaut verlangend nach oben.



Libby bei uns zu Besuch

Schließlich trauen wir uns, sie nach oben zu lassen . Sie steht an Deck und guckt aufs Dock, aber der Sprung hinüber in die vermeintliche Freiheit ist ihr doch zu groß. Dann trage ich sie in die Hängematte und es ist possierlich anzusehen, wie sie immer wieder versucht, sich daraus zu befreien und mit den Beinen durch die großen Löcher der Matte hindurchzuschlüpfen. Was machen sie bloß mit dir, Libby?? Dann versucht sie, ihren Kopf durch die Löcher zu zwängen, aber sie sind zu klein. Na, dann geht's vielleicht mit Durchbeißen?? Aber als sie das versucht, bremse ich sie eilig, denn meine Hängematte will ich nicht demoliert haben, auch nicht von der süßen Libby. Nach einer Weile lege ich mich zu ihr und dann krabbelt sie unentwegt auf mir herum und bettelt um Hilfe zum Entkommen.

Aber da kommen die Heißeersehten ja schon wieder. Libby ist selig, als sie erkennt, doch nicht verlassen worden zu sein und schleckt sie begeistert ab.

Mittwoch, den 13. April 2016

Insgesamt 7 Stunden Schlaf. Als ich Anju treffe, frage ich sie, ob sie nicht irgendjemanden am Flughafen so gut kenne, dass man ihn oder sie bitten könne, die Gitarre von Janni zu übernehmen, bevor er hinauskommt in die Halle und Maupi sofort alles erraten würde. Anju arbeitet für die kanadische Fluglinie SUN WING und hat sehr oft am Flughafen zu tun. OK, sie will sehen, was sie tun kann.

Donnerstag, 14. April 2016

Nur eineinhalb Stunden Schlaf heute Nacht. Nach Yoga und Callanetics fühle ich mich so schrecklich müde und erschöpft, dass ich dringend ins Wasser muss, um meine Lebensgeister wieder zu aktivieren.

Ich beschließe, heute eine große Runde um alle Boote herum zu schwimmen, damit ich mal wieder weiß, wer alles in der Bucht liegt.

Das erste Boot, das ich ansteuere, ist die MEERMAID und gehört John Smith, einem Alleinsegler, dessen Boot inzwischen ca. 60 Jahre alt ist. Es ist ein reines Holzboot und hat nicht mal einen Motor. Hut ab vor solchem Segler, der - wie einst Columbus - nur auf den Wind und sein seglerisches Können angewiesen war.

Als er mich auf sein Boot zuschwimmen sieht, hechtet er unverzüglich ins Wasser, um mir zu Hilfe zu eilen, da er denkt, ich sei in Nöten. Nein, nein, keine Sorge. Ich wollte nur mal um die Boote herumschwimmen und lesen, wer alles da ist und woher die einzelnen Segler kommen. Da ist er beruhigt, meint aber, es sei ziemlich gefährlich für mich, so ohne jedes Erkennungsmerkmal im offenen Meer zu schwimmen, da mein Kopf nur schwer auszumachen sei und nicht jeder Bootskapitän ungeheuer aufmerksam sei. Am besten sei eine auffällige Farbe, die natürlicherweise nicht auf dem Wasser vorkomme. Vielleicht keine schlechte Idee, besonders wenn ich bei ganz ruhigem Wasser losschwimme und sich dann aber später ordentliche Wellen entwickeln, mit denen ich gar nicht gerechnet habe. Dann ist man wirklich überhaupt nicht mehr für Boote zu sehen und es ist einfach Glücksache, wenn man nicht über den Haufen gefahren wird.

Die Tour rund um alle Boote - SADKO COOL RUNNING EN CAVALE ORION ROXBURY - artet schlicht in Schwerarbeit aus, denn auf dem Rückweg habe ich plötzlich grosse Wellenberge und zu allem Überfluss auch noch die starke Strömung gegen mich. Um 10 Uhr endlich erreiche ich nach zweieinhalb Stunden völlig erschossen unser Boot.

Maupi fährt gemeinsam mit Viktor zu ATM, holt Geld und zahlt Viktor 22.000 Lempira für unsere HARLEY. Sie ist ein schneller Hirsch und macht sage und schreibe ihre 80 km h!!! Das ist für unsere Zwecke und die hiesigen Verhältnisse aber mehr als ausreichend.

Sonntag, 17. April 2016

Ich finde an Bord ein großes Knäuel mit orangefarbener Plastikschnur und habe eine gute Idee. Ich häkele daraus kurz entschlossen eine rote Kappe für mich, die mir ab sofort die Aufmerksamkeit aller Leute beschert, die mich schwimmen sehen. Auch Maupi ist froh, weil er jetzt endlich sicher sein kann, dass man mich immer wahrnehmen wird, auch von Booten aus, selbst wenn ich ungewöhnlich weit draußen herumpaddeln sollte!

Wir besorgen in den nächsten Tagen bei einer Baumschule Bougainvillea, denn ich möchte mich endlich mit schönen Blumen umgeben, die hier so bereitwillig wachsen.

Das Einkaufen mit der Harley ist eine wahre Freude. Selbst einen vollen schweren Rucksack auf dem Rücken kann ich mit Leichtigkeit befördern, da das Gewicht desselben voll auf dem Gepäckträger ruht und nicht an meinem Rücken „klebt“. Zusätzlich kann ich in der linken Hand z. B. noch einen großen Blumenübertopf mit einer großen Pflanze darin halten. Kein Problem und mein „Garten“ wächst.

Wir entdecken in French Harbour einen Laden, der von außen zwar aussieht wie ein Schuppen, innen aber High-tech beherbergt, und hier lassen wir uns die gewünschten Schriftzüge sowohl für das Bananaboot als auch für unser neues Dinghy drucken. Sehen prima aus, als wir sie aufgebracht haben. Jetzt liegt schon eine ganze Flotte von uns am Dock, eine Yacht und zwei Dinghys .

Donnerstag, 21. April 2016

In der Palapa treffe ich Anju und sie erzählt mir, ein Freund von ihr komme vom Festland herüber und sei bereit, uns zu helfen und am Airport die Gitarre in Empfang zu nehmen. Ach, bin ich froh, dass anscheinend alles in Ordnung geht, denn heute um 22.30 Uhr starten Jan und Karin schon in Berlin-Tegel zur ersten Etappe nach Madrid. Dann geht es weiter über Miami hier nach Roatan.

Samstag, 23. April 2016

Alles klappt wie generalstabsmässig geplant, mal abgesehen von einer Stunde Verspätung, mit der das Flugzeug landen soll. Maupi muss mit der Harley zum Flughafen fahren, damit er nichts spitz kriegt von unserer Verschwörung. Anju fährt mit ihrem eigenen Wagen und nimmt auch ihren Freund Eduardo und mich mit. Dort müssen wir leider noch zweieinhalb Stunden warten! Schließlich setzen wir uns in den Bereich einer Cafeteria und trinken etwas, während der arme Eduardo die ganze Zeit vorn in der Halle stehen und - wie ich mir ausgedacht habe - ein Schild mit der Aufschrift MR. TRUMPET hochhalten muss, damit Janni und Karin ihn auch gleich entdecken. Die beiden haben die Gitarre jedoch einem Menschen von der Security übergeben und dieser erledigt die Sache mit der Übergabe auch bereitwillig, so daß Anju endlich losbrausen und ihren weiteren dienstlichen Aufgaben nachgehen kann.

Nun sind sie also endlich da. Freudige Begrüßung und dann bewundern sie unsere HARLEY DAVIDSON, auf der Maupi wieder zurückfährt, während wir ein Taxi nehmen.

Die zwei finden es hier genauso schön wie wir und müssen natürlich gleich das herrliche Wasser testen. Alles zur Zufriedenheit.

Sonntag, 24. April 2016

Heute morgen gibt es nicht nur frisch gebackenes Brot, sondern auch Eier mit wunderbar krossem Frühstücksspeck - Bacon - dazu, den man nur in der Mikrowelle so einfach und herrlich knusprig zubereiten kann. Das ist ein Tipp von Debra, die auf Cayman Brac lebt in ihrem grandiosen Haus, in dem wir öfter zu Gast waren.

Dienstag, 26. April 2016

Wieder ein ekelhafter Juckanfall in der Nacht am ganzen Kopf, besonders schlimm direkt am linken Auge, den ich nur langsam mit

Essig in den Griff bekomme. Später gibt Karin mir Optiderm, das sie mitgebracht hat.

Die Kinder schlafen noch selig, darum schwimme ich morgens wieder eine Riesentour um die Boote herum, bei der ich mich aufs Äußerste anstrengen muss. David gegen Goliath! Aber es tut mir so gut und außerdem hoffe ich immer, endlich die Schmerzen in meinen Armen zu besiegen, wenn ich sie ordentlich trainiere.

Mittwoch, 27. April 2016

Um 1 Uhr kratze ich mich schon eine halbe Stunde wie verrückt, bevor ich endlich aufstehe und zur Essigflasche greife.

Janni sitzt in der Palapa und macht das Handy, das er mir netterweise - da von ihm abgelegt - zur Verfügung stellen will, für mich betriebsbereit. In dieser Nacht sitzt er noch bis 3 Uhr dran, aber dann ist er fertig und erklärt mir alles ganz prima. Toll, solchen lieben Sohn zu haben.

Heute bin ich einmal um die ganze Insel FANTASY ISLAND geschwommen gegen Wind und Strömung. Das dauert ungefähr drei Stunden und danach weiß man, was man getan hat.

Heute hatte ich zwar keinen Juckanfall, aber abends schlimme Kopfschmerzen.

Donnerstag, 29. April 2016 - Maupis 67. Geburtstag -

Um 2 Uhr bin ich schon auf und bereite einen schönen Geburtstagstisch für Maupi im Salon vor.

8 Uhr morgens gehen wir ins Hotel und haben eine gute Skype-Verbindung mit Stefan. Die ganze Zeit können wir Mira und Nora durch das Zimmer robben sehen. Nora kommt schon ordentlich voran und ist - obwohl ein paar Minuten jünger! - größer und insgesamt weiter entwickelt. Veronika ist mit Nelia unterwegs. Wir sehen sie aber auch noch.

Mit einem Taxi fahren wir zum Restaurant CAL'S, das berühmt ist für den einzigartigen Ausblick, den man von der Terrasse aus genießt.

Zurück an Bord, arrangieren Karin und ich in der Palapa eine lange Tafel für Maupi, mit Blumen geschmückt und den Geschenken von Jan und Karin. Es sind schon etliche Gäste eingetroffen, denn die Segler wissen alle, daß Maupi heute Geburtstag feiert. Dann darf auch das Geburtstagskind kommen und Glückwünsche einheimsen. Ich verschwinde hinter der Theke mit der Begründung, etwas vergessen zu haben und komme wieder mit einem großen Paket, das verdächtig aussieht. Schließlich entpuppt es sich als eine Gitarre. Maupis Augen werden so groß wie Mühlräder und er zupft vorsichtig an ein paar Saiten, aber erklärt dann, er könne gar nicht spielen. Aber da kann Abhilfe geschaffen werden, denn schließlich sind ja auch Ray und Diane, seine Frau, da und ich weiß von ihm, dass sie spielen kann. Also bitte ich sie, ob sie nicht „Happy birthday“ für Rüdiger spielen könne. Das macht sie natürlich und stellt fest, es handele sich um eine sehr gute Gitarre. Wie schön, das zu hören. Lob und Dank an Jan und Karin, die die ganze Arbeit des Beschaffens und Beförderns von Berlin nach Roatan hatten.

Und jetzt ist Diane am Zuge. Sie läßt sich nicht lange bitten, sondern spielt Songs, die ihr gerade einfallen und singt sehr gekonnt dazu. Man merkt, dass es ihr Spaß macht und den Zuhörern auch. Ich bin hoch erfreut, wie gut sie ist. Das hatte ich nicht erwartet und so erleben wir dank Diane einen wunderschönen Abend.

Von Jan und Karin gibt's verschiedene Bücher, mit deren Hilfe Rüdiger sein Glück versuchen wird, das Gitarrespielen zu erlernen. Dazu ein dickes Kultbuch, in dem Lieder aus aller Welt verzeichnet sind, die ihren Weg in die Hitlisten aller Länder gefunden haben und in denen die Akkorde für Gitarren zu finden sind.

Janni dreht einen kleinen Film von der Feier, der sehr gelungen ist und den Link zu diesem habe ich bereits meiner Lesergemeinde mitgeteilt, aber für alle Fälle ist er hier noch einmal:

www.hit-serv.de/Karibik/Filme/Geburtstag.mp4

Rüdiger ist begeistert von seinem Geburtstag und erklärt, nie einen schöneren erlebt zu haben. Das ist Lohn genug für alle, die am Gelingen dieses Tages mitgewirkt haben. Nur schade, dass Anju als Hauptbeteiligte nicht mehr dabei sein kann. Sie ist schon vor ein paar Tagen zurückgefliegen nach Montreal.

Samstag, 30. April 2016

Nach 2 Stunden Schlaf jagt mich ein schrecklicher Juckanfall aus dem Bett, den ich nur langsam mit Essig in den Griff bekomme. Tagsüber ist es o.k., aber am Abend wieder schlimm.

Sonntag, 1. Mai 2016

Wir leihen ein Auto und fahren nach West End, wo wir in einem deutschen Restaurant sehr gut essen. Dann geht es nach Punta Gorda, wo wir den Garifuna beim Tanzen zuschauen. Schon viele kleine Mädchen, von ihren Müttern hübsch herausgeputzt, zeigen - animiert durch die Großen - ihr tänzerisches Können. Ich liebe die Spontanität dieser Menschen. Niemand wird aufgefordert oder gar genötigt. Jeder, dem danach ist oder der sich ausdrücken will, geht in das Caree und bewegt sich dort nach eigenem Gusto. Auch Janni und Karin gefällt es.

Auf dem Rückweg wollen wir noch in CAL'S Restaurant, aber es ist sonntags geschlossen. Dann finden wir das Parrot Tree Resort, das wir noch gar nicht kennen. Auch recht hübsch.



Im Parrot Tree Resort

Hier beschließen wir den Abend, aber das Brot ist fertig vorbereitet und muss noch gebacken werden. Maupi macht das. Ich bin sooo müde und muss schon ins Bett.

Mittwoch, 4. Mai 2016

Wir nehmen Abschied von Ray und Diane, die in der Nacht von den riesigen Feuern in ihrer Heimat Alberta erfahren. Sie selbst sind zwar nicht betroffen, aber ihre Freunde.

Donnerstag, 5. Mai 2016

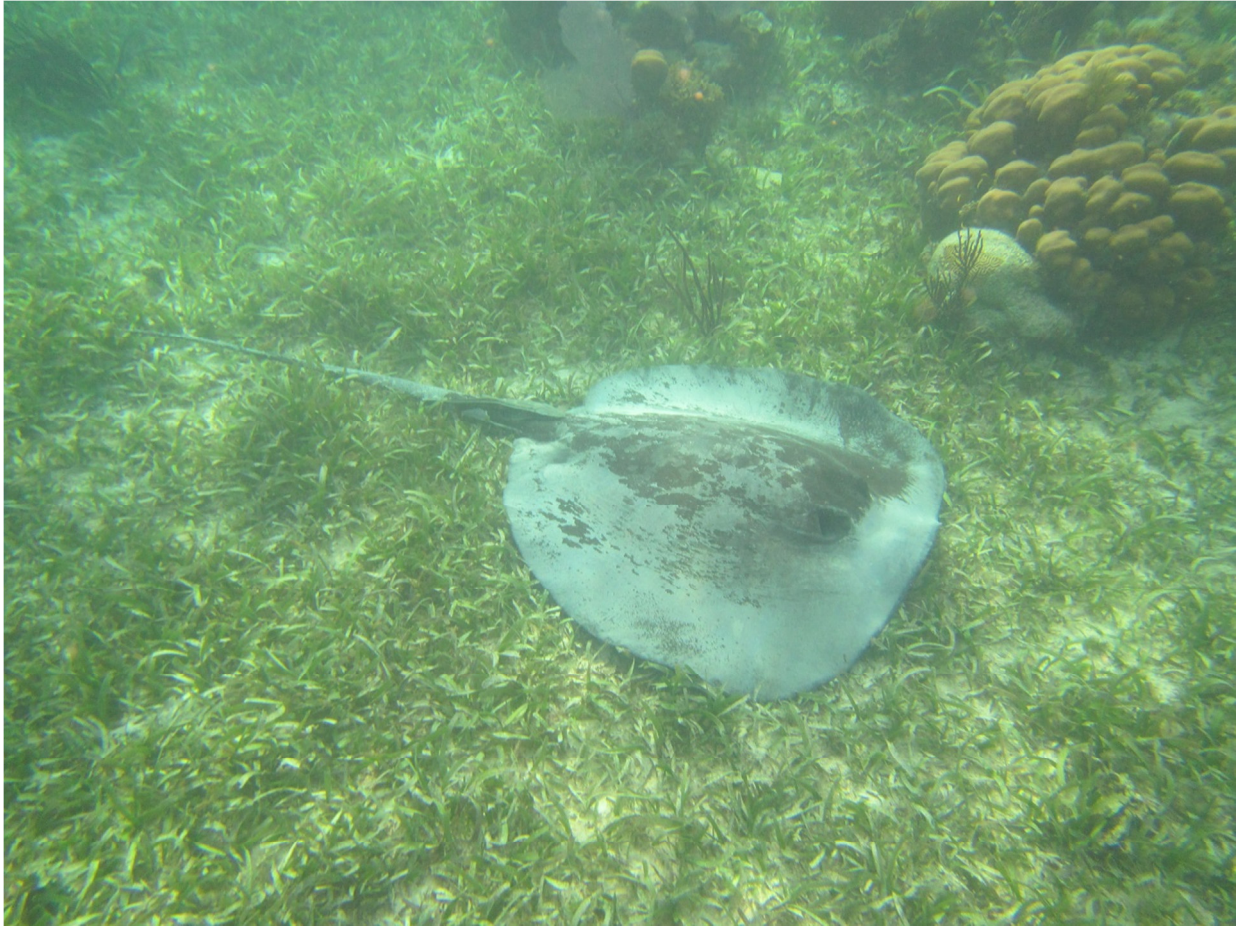
Abends ist Potluck in der Palapa, d. h. jeder bringt irgendwas zu essen mit und alles wird als großes Büfett aufgebaut, von dem sich jeder bedienen kann. Ich nehme einen ganzen im Ofen gegarten „Red Snapper“ mit und alle Speisen sind tatsächlich sehr lecker. Neun Boote liegen in der Bucht vor Anker und alle sind sie gekommen.

Freitag, 6. Mai 2016

Heute gehen wir zu Viktors „Fire Show“, sitzen unter Palmen und genießen den wundervollen Abend, aber ich entschlummere bald. Jan und Karin waren heute mit entliehenem Equipment vom Gazibo aus zum Tauchen und blieben über eine Stunde unten. Sie hatten unsere Unterwasserkamera mit und haben ein paar tolle Filme gedreht.

Samstag, 7. Mai 2016 - endlich wieder auf See -

Schlimme Schmerzen an der linken Augenbraue, die später Gott sei Dank verschwinden. Wir segeln nach Port Royal und besuchen auf dem Weg dorthin die Turtlegrass Marina, wo wir damals mit Sue Frazer und Dan Futa aus Kanada waren. In Port Royal schnorcheln wir an dem wunderschönen Riff und später gehen Jan und Karin nochmal los mit unserer Kamera und filmen einen riesigen Southern Stingray, den sie zuerst für einen Felsen halten, aber nur, bis er anfängt, sichtbar zu atmen und sich zu bewegen. Schließlich schwimmt er ihnen langsam davon.



Großer Southern Stingray in Port Royal

Sonntag, 8. Mai 2016

Vor 2 Uhr scheusslicher Juckanfall. Von 5 - 7 Uhr herrlich geschnorchelt, leider hat die Sonne sich verkrochen. Dafür kommt das Aas heraus, sobald ich aus dem Wasser bin und brennt dann den ganzen Tag unbarmherzig auf uns hernieder. Es geht weiter nach Guanaja.



Die Insel Guanaja kommt in Sicht

Wir haben den Wind gegen uns, wie vorausszusehen war, und müssen die ganzen $7 \frac{1}{2}$ Stunden mit Motor fahren. Abends sind wir in dem uns schon bekannten deutschen Restaurant MANATI und lassen uns von deutscher Kost verwöhnen.

Um 23 Uhr erneut wüster Juckanfall.

Montag, 9. Mai 2016

Heute schwimmen wir gar nicht, weil es sehr stürmisch ist. Dafür spielen wir Gitarre. Karin gibt gute Ratschläge und ich beschränke mich auf meine Stimme als Begleitung. Für die Lage der Saiten auf einer Gitarre gibt es eine kleine Eselsbrücke. Die Anfangsbuchstaben weisen auf die Anordnung der Saiten hin.

Eine Alte Dumme Gans Holt Eier

Wir verbringen einen herrlichen Abend an Land beim „weißen Hans“, der hervorragende Pizzen zaubert. Nachher erzählt er uns das Geheimnis, wie er diese Pizzen so einmalig knusprig hinbekommt und das hat zu tun mit Erich Honecker, der als alter Mann zusammen mit seiner Frau nach Süd-Amerika emigrierte und sein Boot, eine Stahlyacht - ein ehemaliges Fischerboot, das später zu einer Luxusyacht umgebaut wurde -, lag lange Zeit hier in der Bucht vor Anker, wurde nach dem Zusammenbruch der DDR jedoch abgewrackt und der Stahl wurde meistbietend verhöckert. Der weiße Hans erwarb damals 8 Stahlplatten, auf denen er heute seine Pizzen backt, und wir haben niemals bessere gegessen.

Dienstag, 10. Mai 2016

Wir fahren zusammen mit einer Lansha in den Ort. Hier stehen die Häuser so dicht aneinander gedrängt, dass man fast Platzangst bekommen könnte. Die Straßen sind so eng, dass nur Fußgänger sich hier fortbewegen können oder allenfalls ein Fahrrad oder Moped.

Trotz allem hat dieses winzige Fleckchen Erde etwas sehr Anziehendes an sich und wir suchen und finden das vietnamesische Restaurant „Rosalinde's upstairs“, inzwischen restauriert und sehr hübsch gemacht, und hier essen wir sehr gut.

Ich backe heute wieder Brot und wir haben uns entschieden für ein Zwiebelbrot. Zu diesem Zweck brät Karin eine Riesenpfanne voll Zwiebeln, die ich dafür brauche. Beim Essen stellen wir fest, dass es noch viel mehr hätten sein können.

Mittwoch, 11. Mai 2016

Nachts um 1 Uhr wieder wüster Juckanfall.

Wie gestern im MANATI vereinbart, fahren wir heute morgen um 9 Uhr mit Neni in seiner Lansha zur Nordküste. Hier sieht es wunderbar aus, endlose Sandstrände, die sich vor dem dahinter liegenden

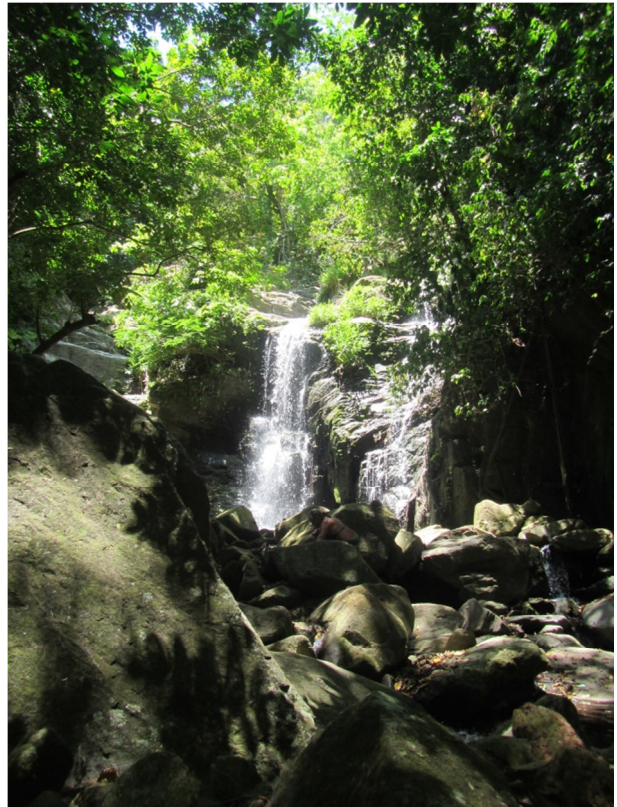
Dschungel ausdehnen, so weit das Auge reicht. Hier an der Nordküste von Guanaja erheben sich die höchsten Berge der Insel und unsere heutige Wanderung führt uns auf einen davon und zu einem wunderschönen Wasserfall, wie man uns erzählt hat.

Eigentlich führt Roland, der Sohn von Klaus, unserem heutigen Führer, diese Wanderungen durch, ist aber belegt durch seine eigenen Gäste. Aber mit Klaus haben wir es gut getroffen, denn er ist nicht nur ein gut informierter Führer, der uns auf alles Wissenswerte hinweist, sondern auch ein äußerst behender, stets hilfsbereiter Mann, der klettert wie ein Affe und stets zu Diensten ist, wenn wir seiner bedürfen. Er läuft barfuß und das mache ich ihm sofort nach, denn meine Füße fühlen sich nie wohler als wenn ich barfuß laufe.



Beginn unserer Wanderung zu den Wasserfällen

Unser Weg führt durch den Wald und ist barfuß ohne weiteres begehbar. Bald begleitet uns ein Bächlein, das sich bald zu einem winzigen Teich sammelt. Ich kann nicht widerstehen und lege mich strax hinein mit meinen Klamotten, denn es ist sehr heiß. Aaah, welche Wohltat! Viele Klamotten sind es ja sowieso nicht, nur Shorts und eine Bluse, und die sind sehr schnell wieder trocken beim Weiterlaufen.



Auf der Wanderung durch den Dschungel

Bei der nächsten kleinen Wasseransammlung sind auch Jan und Karin nicht mehr zu halten und aalen sich im wunderbar kühlen Nass. Nur Rüdiger bleibt würdig draußen sitzen. Klaus leistet ihm Gesellschaft, denn er ist so dünn, dass er wohl kaum in Schweiß kommt.

Der Weg wird langsam steiler und das Bächlein verbreitert sich, so dass die Erfrischungsmöglichkeiten häufiger werden. Schon ziemlich

weit oben halten wir Picknick, welches Klaus in seinem Rucksack mitgebracht hat.

Die Kletterei ist an manchen Stellen nicht ungefährlich, und bei diesen Gelegenheiten ist stets Klaus als Helfer zur Hand, der - gelenkig wie ein Affe - stets schon oben ist, während wir noch überlegen, wie wir diese Schwierigkeit wohl am besten angehen

Aber es macht soviel Spaß. Ich bin voll in meinem Element bei dieser Kletterei, denn diese Dinge sind mir geradezu auf den Leib geschrieben. Noch heute gefällt es mir ungeheuer, auf Bäume zu klettern, während Maupi dann nur ratlos und etwas sorgenvoll sein Haupt schüttelt. Das kann mich aber nicht davon abhalten, meine Absicht in die Tat umzusetzen.

So geht es immer höher hinauf, bis wir schließlich am Ziel angekommen sind. Hier strömt das Wasser in einem größeren Becken zusammen und man kann sich herrlich unter die fallenden Wasser stellen und sich Rücken oder Arme vom prasselnden Element massieren lassen. Ist das eine Wonne! Wie schön ist doch das Leben

Karin richtet jedoch ihre Blicke nach oben und taxiert Klaus mit fragenden Augen:

Geht's nicht noch ein bisschen höher hinauf??

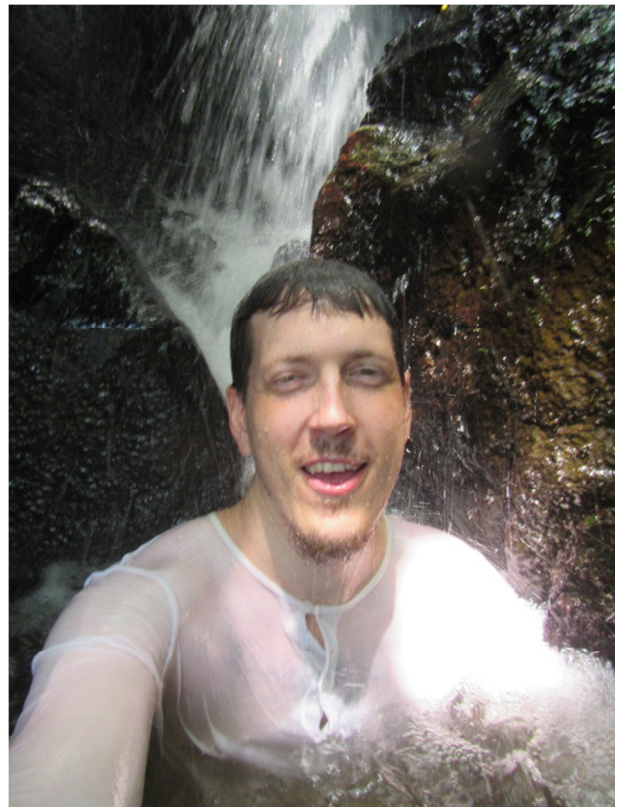
Tja, Klaus lässt sich nicht lange bitten und schon sind die beiden wieder unterwegs und kraxeln weiter.

Janni, Maupi und ich sind hier zufrieden und genießen entzückt das wunderbare Wasser und die uns umgebende herrliche Natur.



Picknick in der Wildnis

Riesengroße Urwaldbäume mit ihren oft gigantischen Brettwurzeln, meterlange Farne, nach allen Seiten sich verästelnde Lianen und eine urwüchsige Pflanzenwelt, die sich in all ihrer Schönheit zeigt.



Cooler Sache, Janni gefällt das.



Am Wasserfall im Dschungel von Guanaja

Karin und Klaus kehren von ihrer Exkursion zurück und wir machen uns schließlich auf den Heimweg, auf dem mir allerdings ein kleines Missgeschick passiert. Mein Fuß rutscht zwischen zwei Steine und verdreht sich unangenehm und ich trage eine Quetschung davon, die ziemlich schmerzt und sich später zu einer großen Blutblase entwickelt, von der ich längere Zeit etwas habe. So bin ich froh, als endlich der Strand in Sicht kommt, an dem wir jetzt noch lange hätten entlang laufen müssen, wenn, ja wenn nicht das herrliche Meer mir zugewunken und gerufen hätte, komm' her, ich bringe dich auf herrliche Art dorthin, wohin du willst. Und schon bin ich im Wasser, das freundlicherweise die Last meines Körpers trägt und mich nicht viel später als die anderen zurückbringt zu dem Restaurant, von dem aus wir unsere Wanderung begonnen haben.



Klaus' Hose ist zerrissen - ein Feigenblatt muss her!

Klaus hat es schon ein paar Mal gesagt, dass ich die älteste Teilnehmerin sei, die diese Wanderung je mitgemacht habe und wie toll ich das alles geschafft habe! Schluck! Das ist ja ein tolles Kompliment, mit dem ich überhaupt nicht gerechnet habe. Ich habe immer gedacht, das sei doch selbstverständlich und bin immer sehr unzufrieden mit mir, wenn ich merke, dass körperliche Anstrengungen mir schwerfallen. Dann fühle ich mich wie ein alter, nasser Sack, zu nichts nütze. Aber Klaus stellt mich heute überall als Heldin heraus und führt mich vor. Das ist mir fast schon ein bisschen unangenehm.



Mupi mit dem Maskottchen vom MANATI

Um 18 Uhr habe ich eine Ganzkörpermassage bei Ingrid, einer guten Freundin der MANATI-Leute aus Deutschland, die seit einiger Zeit bei ihnen ist und sich hier als Physiotherapeutin gerne niederlassen möchte. Die Massage ist so angenehm, ich könnte schnurren und

meinetwegen brauchte sie nie aufzuhören. Und meinem rechten Fuß geht es hinterher auch viel besser.

Freitag, 13. Mai 2016

Heute Nacht wecken mich Schmerzen und gleichzeitig auch widerliches Jucken gegen 2 Uhr aus tiefem Schlaf. Aber heute müssen wir sowieso früh raus, denn wir haben die Rückfahrt nach Roatan geplant für den frühen Morgen. 5:45 Uhr geht es los. Janni und Karin lassen wir schlafen, aber dann übernehmen sie doch das Ankerlichten.

Ab mittags haben wir perfekten Segelwind und ziehen alle Segel auf. Sie stehen wie eine Eins, ein herrlicher Anblick. Als wir noch eine Stunde von FANTASY ISLAND entfernt sind, rufe ich Debby an und bitte sie, unser Boot unter Segeln zu fotografieren, damit ich für meine Reiseberichte mal wieder schönes Fotomaterial bekomme. Das macht sie und Steve gleich auch noch. So haben wir die Qual der Wahl.



Unsere „Braveheart“ unter vollen Segeln

Bei einem Richtungswechsel fährt Maupi nicht zuerst in den Wind und als er den Baum vom Großsegel in die Mitte holen will, liegt der volle Winddruck darauf und es bleibt nichts anderes übrig, als dass ich mit größter Vorsicht das Seil am Ende durchsäge. Das ist lebensgefährlich, aber Karin kann den Baum nicht halten, niemand könnte das, und er schlägt in dem Moment, als das Seil durchtrennt ist, mit voller Wucht nach Steuerbord und reißt die Kunststoffhalterung ab. Die muss später durch Metall ersetzt werden.

Dienstag, 17. Mai 2016

Heute tauchen Jan und Karin in Coxen Hole mit den Riffhaien. Das ist eine Sache, bei der es sie wohl leicht gruselt, aber auch ungeheuer fasziniert. Sie befinden sich mitten in einem Rudel von ca. 25 Haien, die in keinsten Weise aggressiv sind.



Jan und Karin unter Haien

Erst bei der Fütterung, die sie aus regelmäßiger Erfahrung schon kennen, stürzen sie sich wie die Wilden auf die Fische, die wie ein Füllhorn für sie freigegeben werden. Ein tolles Erlebnis für Jan und Karin, die begeistert sind und gerne den Film erwerben, der sie mitten zwischen den Haien zeigt, den die Chefin des Tauchklubs von ihnen gedreht hat.



Riffhaie - Hier muss ein Taucher Courage haben

Nachmittags fahren wir zu CAL'S Restaurant, um den herrlichen Sonnenuntergang und die Aussicht von dort zu genießen.



Wir rufen Miguel als Taxifahrer und während der Fahrt beobachte ich ganz viele kleine rote Pünktchen auf meinem Körper, Armen und Beinen. Jan und Karin sind dagegen dolle zerstothen und haben Riesenplacken überall. Ich habe wohl Glück, dass ich die Viecher nicht so anziehe wie die anderen, obwohl ich mich ganz selten einsprühe gegen die Insekten.



Letzte Nacht an Bord für Jan und Karin

Mittwoch, 18. Mai 2016

Heute müssen Jan und Karin leider schon wieder abreisen, aber es war eine wunderbare Zeit mit ihnen. Miguel fährt uns zum Flughafen und auf der Rückfahrt erzählt er mir, dass er vor drei Jahren ebenfalls Gürtelrose (Shingles) gehabt habe, und zwar am ganzen Körper. Auch seine Frau - eine Ärztin - habe ihm nicht helfen können. Zusätzlich hatte er auch noch hohes Fieber. Das Schrecklichste waren jedoch die

furchtbaren Juckanfalle, die ihn so zermürbten, dass er sich das Leben nehmen wollte. Bevor es jedoch dazu kam, erfuhr er von einem Baum, dessen Blätter und Zweige so heilkraftig seien, dass sie ihm wohl helfen könnten. Er beschaffte sie sich, denn sie wachsen hier auf Roatan in einer bestimmten Gegend, und durch das Kauen der ausgekochten Blätter dieses Baumes verschwand erst sein Fieber und durch das Einreiben mit der durch das Auskochen gewonnenen Tinktur gewann er schließlich seinen Kampf gegen diese furchtbare Krankheit. Heute ist er wieder völlig gesund und munter wie ein Fisch im Wasser. Welch eine unglaubliche Geschichte!

Ich bitte Miguel, mich unbedingt zu diesem Baum zu bringen, damit ich auch gesund werden kann und diese widerlichen Juckattacken und Schmerzanfälle, die mich immer noch zeitweise heimsuchen, loswerde. Er verspricht das und bringt mir in den nächsten Tagen ein paar große Zweige dieses Baumes - THREE-POINT-TREE - , die ich nach seiner Anweisung auskoche und dann bei Juck- bzw. Schmerzanfällen meinen Kopf, besonders mein linkes Auge und die linke Augenbraue, mit diesem Sud einreibe. Er hat einen etwas unangenehmen Geruch und wenn ich bald darauf etwas esse und komme dabei mit meinen Fingern in Kontakt - obwohl gründlich gewaschen inzwischen -, schmecken meine Finger total ekelhaft. Und wenn Miguel diese Blätter gekaut hat, um sein Fieber zu vertreiben, habe ich eine gute Vorstellung davon, wie scheußlich das gewesen sein muss.

Ich habe jetzt an ganz vielen Stellen des Körpers sowas wie Hunderte von Insektenstichen, besonders an den Armen, am Hals und den Oberschenkeln. Manche dieser Stiche schwellen dick an, werden groß und füllen sich mit einer Flüssigkeit und das tut sauweh. Dann platzen sie von allein, die Flüssigkeit fließt ab und der Schmerz ist weg, aber jetzt habe ich große Stellen offener Wunden, ca. 4 cm Durchmesser.

Samstag, 21. Mai 2016

Heute Nacht geht es mir sauschlecht. Immer neue Blasen werden groß und prall und füllen sich mit Flüssigkeit. Erst nach dem Aufplatzen finde ich Erleichterung.

Bei uns im Schlafzimmer finde ich etliche alte Videofilme von uns, die wir überhaupt noch nicht bearbeitet haben. Durch das karibische Klima haben sie sehr gelitten und sind teilweise total von Störungen überlagert. Manche Filme lassen wir mehrmals durchlaufen und meistens werden sie dann besser, aber einige sind auch nicht mehr zu retten. Das ist jedenfalls noch sehr schönes Material, muss nur noch bearbeitet werden. Kommt auf die to-do-Liste für Maupi!!!

Dienstag, 24. Mai 2016

Schreckliche Nacht. Es bilden sich ständig neue Blasen und es tut so weh, wenn sie sich füllen. Auf dem rechten Oberschenkel 19, auf dem rechten Arm 5 neue und auf dem linken Bein 4 neue.

Morgens um 10 Uhr fahren wir zur Klinik „Vessel of Mercy“. Die Ärztin dort zieht telefonisch eine Kollegin vom Festland hinzu, die Dermatologin ist und schickt ihr Bilder von den betroffenen Hautstellen hinüber. Ergebnis: Kein erneuter Ausbruch von Shingles, wie ich heimlich befürchtet hatte, und auch keine Windpocken, wie mancher von den Seglern hier vermutet hatte. Es ist eine bakterielle Infektion : PIODERMITIS.

Und jetzt muss ich meinen Schwur, nie wieder irgendeine Pille zu nehmen, brechen, denn dieser Infektion kann man nur mit Antibiotica beikommen. Also 7 Tage lang eine Pille.

Abends habe ich einen wahnsinnigen Juckanfall auf dem ganzen Kopf und ich kratze mich fast tot. Nachdem ich den ganzen Kopf mit TPT - so nenne ich den Wunderbaum jetzt - getränkt habe, wird es langsam, langsam besser.

Mittwoch, 25. Mai 2016

Um Mitternacht erneut furchtbarer Juckanfall, der mir wieder drei dicke blutige Stellen an der Stirn einbringt.

Heute ziehen wir um auf Ellens Platz am Dock, da sie die Marina verlassen hat und zum Rio Dulce gesegelt ist. Dies ist der beste Platz in der Marina überhaupt und wir sind glücklich, jetzt hier zu sein. Das war Debby's Idee. Sie wäre gerne selbst mit ihrem Boot hierher gegangen, aber als Dockmaster muss Steve vorne in der Nähe der Palapa sein. Hier wären sie zu weit vom Schuss. Jetzt ist keine Straße mehr in der Nähe, wo den ganzen Tag die Wassertrucks entlangbrettern, um die Insel mit Trinkwasser zu versorgen.

Außerdem beginnt direkt hinter dem Dock ein herrlicher Wald, ein lockerer Baumbestand aus Pinien, Palmen, Casuarinen und anderen Bäumen, die ich nicht benennen kann, der geradezu danach schreit, dort seine Hängematte aufzuhängen. Die SAGA SEA hat das bereits getan und bald darauf hängen unsere beiden Hängematten auch dort. Ach, ist das schön, dort im Schatten zu liegen und sich zu aalen!

Maupi kann inzwischen schon langsam die Akkorde für die folgenden Songs auf der Gitarre spielen:



1. What shall we do with the drunken sailor?
2. Rudy, the rednosed sailor (reindeer)
3. Hang down you head, Tom Dooley
4. Hänsel und Gretel verlieben sich im Wald (mit anderem Text)

Maupi hat langsam Blut geleckert (bzw. Gefallen daran gefunden!), Gitarre zu spielen, obwohl es anfangs schmerzhaft ist, die Saiten zu greifen. Da muss sich erst die nötige Hornhaut bilden.

Samstag, 28. Mai 2016

Heute morgen schwimmen wir gemeinsam zum Gazibo und dann durch den Kanal und während der ganzen Zeit jucken mein Hals und meine Wangen wie der Teufel. Also schnellstens zu Fuß zurück und Hilfe holen bei TPT.

Maupi schneidet den Geburtstagsfilm fertig und er ist wirklich ganz prima geworden. Nun kann ich mich endlich gebührend bei Anju bedanken, die mir so geholfen hat.

Abends hänge ich unser Mosquitonetz neu auf. Das ist eine langwierige Sache, aber schließlich sitzt es perfekt.

Sonntag, 29. Mai 2016

Heute ist der heißeste Tag bisher, 35 Grad Celsius im Salon. Ich mache rohe Bratkartoffeln heute und außerdem ist Brotbacken angesagt. Im Salon kann man es trotz laufender Ventilatoren nicht aushalten und so essen wir oben im Cockpit. Als das Brot fertig ist, kündige ich Maupi an, dass ich ab sofort weder kochen noch backen werde. Da unten wird man verrückt vor Hitze. Also entweder gehen wir essen oder eine Maid muss her. Dann hole ich Tracie von SAGA SEA und deren Freundin Tina, die gerade zu Besuch bei ihr weilt, da sie so allein ist. Ihr Mann Steve überführt gerade eine Yacht nach Tahiti und ist schon wochenlang unterwegs. Wir probieren zusammen

mein neues Brot und ich erkläre ihnen, wie ich Sauerteig selber herstelle.

Kein Jucken heute!

Montag, 30. Mai 2016

In der Baumschule kaufe ich mir zwei Bougainvilleas, meine Lieblingsblumen, die nur hier oder auch in europäischen südlichen Ländern gedeihen. Sie bringen etwas Farbe aufs Boot und erfreuen mein Herz.

Abends in der Palapa fangen meine Hände an zu jucken, und zwar zwischen den Fingern. Ich gehe zum Boot und als ich dort ankomme, sind schon beide Arme voller kleiner Pickel, dann die Beine, dann der Hals hoch bis zu den Wangen und es juckt wie der Teufel. Ich reibe in meiner Verzweiflung den ganzen Körper mit TPT ab und es hilft schließlich nach einer Weile und ich gehe schlafen.

In der Nacht wird der Juckreiz plötzlich so katastrophal, dass ich sofort Hilfe brauche. Wir alarmieren erst Steve, den Dockmaster, der uns an die Hotel-Rezeption verweist und schließlich kommt mitten in der Nacht Dr. Sanchez vom Hospital in Los Fuertes in die Hotel-Lobby. Er bestätigt die Diagnose Piodermitis und gibt mir eine Spritze in den Moors.

Dienstag, 31. Mai 2016

Morgens sind alle Pickel weg dank der Spritze, mir geht's prima und ich schwimme um 5 Uhr los, weil ich den Sonnenaufgang gern im Wasser erleben möchte.

Nachmittags gibt Tina mir die zweite Spritze und das macht sie sehr gut. Wie sich herausgestellt hat, ist sie zufälligerweise etwas Ähnliches wie eine Krankenschwester. Na, so ein Glück.

Dann stellt sich auch noch ein übler Husten ein. Woher nur? Ich war schon über 30 Jahre nicht mehr erkältet. Maupi muss mich angesteckt haben, denn er hustet schon ein paar Tage.

Dann überfällt mich wieder mal ein ganz abscheulicher Juckanfall, überall, auch am Kopf, und ich gehe die ganze Nacht nicht mehr ins Bett, weil ich doch nicht schlafen könnte.

Mittwoch, 1. Juni 2016

Es geht mir schon wieder richtig gut, fast alle Pickel sind weg. Heute morgen ist Premiere, Maupi gibt mir die Spritze, weil Tina nicht da ist. Sie hat Maupi gestern abend gut eingewiesen und er bekommt es auch gut hin, allerdings tut mir später die rechte Pobacke weh, wo er tätig war!! Es ist eben noch kein Meister vom Himmel gefallen.

Ich bekomme jetzt jeden Tag zwei Spritzen, eine morgens und eine abends und sie wirken bestens. Praktisch kein Jucken mehr.

Samstag, 4. Juni 2016

Unser neues Dinghy wird gebracht, das wir hier in Auftrag gegeben haben. Es ist aus festem Material, nicht aufblasbar.

Abends kommen Christelle und Jaco von der SONGERIE aus Namibia, die wir schon ein paar Jahre nicht gesehen haben und die ich so gerne in ihrer Heimat besuchen möchte.

Sonntag, 5. Juni 2016

Heute entdecke ich neue Pickel an den Armen und zwischen den Fingern juckt es. Wir holen Viktor und - da seine Muttersprache Spanisch ist - bitten ihn, erneut den Doktor, der neulich schon einmal hier war, herzubestellen. Er kommt und macht zuerst einen Allergietest, der jedoch negativ verläuft. Dann bekomme ich eine andere Antibiotik-Spritze von ihm und von dieser Sorte soll ich alle 12

Stunden noch eine weitere bekommen. Da ist Tina wieder gefragt und sie kommt gern meinem Wunsche nach. Aber ich darf jetzt 5 Tage lang nicht schwimmen.

Der elende Husten lässt endlich auch nach.

Dienstag, 7. Juni 2016

Heute fliegt Tina leider zurück nach Kanada. Das ist traurig, denn wir hatten uns richtig angefreundet.

Heute bekommt Maupi seinen ersten Smoothie aus grüner Papaya. Allerdings versüße ich ihm die Geschichte durch Zusatz von Zucker. Grüne Papaya ist laut Aussage des Weißen Hans auf Guanaja ein Geheimmittel gegen hohen Blutdruck.

Donnerstag, 9. Juni 2016

Ich habe mir vorgenommen, ein Buch über meine negativen Erfahrungen mit der Gürtelrose zu schreiben und heute beginne ich damit unter dem Titel „Mein Weg in den Abgrund“.

Wieder ein drückend heißer Tag heute mit 34° C im Salon.

Freitag, 10. Juni 2016

Ich schreibe an den Hotel-Manager einen Beschwerdebrief, denn die Sanitärräume, die uns hier an unserem neuen Liegeplatz zur Verfügung stehen, sind total ungepflegt und schmutzig. Außerdem fehlen Papier und Handtücher. Zwei Stunden später ist alles bestens erledigt.

Samstag, 11. Juni 2016

Heute kommt Cheyenne, eine kleine Honduranerin von ungefähr 6 Jahren, zum erstenmal zu mir, um Deutsch zu lernen. Sie ist ein

nettes kleines Ding und hat diesen Wunsch von sich aus geäußert. Ihr Vater (ein Irländer) und sie haben zu Hause einige Phrasen vorbereitet, mit denen wir uns zuerst beschäftigen. Dann sind die Zahlen dran und das Alphabet usw.. Es macht Spaß, denn die Kleine ist wirklich lernbegierig. Den Unterricht halten wir draußen in „unserem“ Wald ab und SCHOONER, der Australian Shepherd von Tracie, ist ebenfalls beteiligt und sorgt für Spaß und Kichern zwischendurch.

Montag, 20. Juni 2016

Um 23 Uhr schon auf, weil ein elender Juckanfall mich quält. Der erste seit dem 31. Mai !!! Das ist wirklich toll, 3 Wochen ohne . Ein grandioser Erfolg für den Three-Point-Tree, denn nur ihm ist das zu verdanken.

Samstag, 25. Juni 2016

Wir fahren zusammen mit Tracie in Miguels Taxi nach Oakridge und nehmen von dort eine Lansha, die uns nach Port Royal bringt. Dort begeben wir uns in den Dschungel auf die Suche nach dem Three-Point-Tree-Baum, damit ich einige Zweige mit nach Deutschland nehmen kann, um sie dort genau untersuchen zu lassen. Es ist nicht so einfach, in diesem Gewirr von Riesenbäumen, wuchernden Pflanzen, die sich oft mit Lianen zu einem undurchdringlichen Dickicht verwirren, einen ganz bestimmten Baum ausfindig zu machen, aber endlich gelingt es Miguel. Wir fotografieren den Baum und auch einzelne Blätter mehrfach für die von mir geplante Dokumentation und ich nehme ein paar größere Zweige mit.



Der Three-Point-Tree, gefunden auf Roatan



Zweige und Blätter des Three-Point-Trees

Dienstag, 28. Juni 2016

Wir sind bei unserem Anwalt Carlos Lopez in Coxen Hole, der uns dahingehend berät, die vorgesehene Strafe für Überziehen der Aufenthaltsgenehmigung von ungefähr 500 \$ US jetzt noch nicht zu bezahlen, da wir sonst innerhalb 5 Tagen ausreisen müssten.

Freitag, 1. Juli 2016

Heute ist der große Tag für unsere drei Enkelkinder Nelia, Mira und Nora. Sie haben alle am selben Tag Geburtstag. Nelia wird 3 Jahre alt und die Zwillinge 1 Jahr. Wir machen einen kleinen Film mit Maupi, der auf der Gitarre „Happy birthday“ für die kleinen Jumbos spielt und schicken ihn nach Deutschland, da wir selber nicht anwesend sein können.



Die drei Geburtstagskinder

Nora, Nelia und Mira

Freitag, 8. Juli 2016

Wir treffen uns mit Anwalt Carlos Lopez beim Airport und bezahlen dort im Immigrationsbüro die vereinbarte Strafgebühr von 270 \$ US per Person und 200 \$ US an Carlos.

Samstag, 9. Juli 2016

Viktor hat uns eingeladen zum Essen. Wir fahren los mit der HARLEY und Viktor mit seinem neuen Motorrad und überraschenderweise geht es in Maes Wohnung. Seine Freundin hat ein Zimmer dort in einer Art Wohngemeinschaft und dort will er für uns Burger zubereiten, für die er das Rezept dem Chefkoch des Hotels, in welchem er arbeitet, abgeluchst hat.

Während er in der Küche verschwindet, unterhalten wir uns mit seiner Freundin, die auf der benachbarten Insel Guanaja aufgewachsen ist und jetzt in der Apotheke in French Harbour arbeitet.

Die angekündigten Burger schmecken tatsächlich richtig gut. Ich bin überrascht, denn ich esse diese Dinger nie, wenn wir irgendwo essen gehen, aber sie sind natürlich auch frisch zubereitet und mit guten Zutaten. Viktor heimst gerne unser Lob ein.

Beim Abschied laden wir die beiden ein, mal mit uns zu segeln, wenn wir aus Deutschland zurück sind.

Sonntag, 10. Juli 2016

Maupi holt tagsüber die Segel runter und wir schaffen sie aufs Dock und legen sie dort ordentlich zu großen Rollen zusammen und verstauen sie dann in der Gästekabine.

Ich pflanze noch mehrere Ananas in Töpfe, so dass ich schon bald eine kleine Plantage mein eigen nenne (!) und auch noch mehrere Ableger von Bougainvilleas. Inzwischen steht ein richtiger Blumengarten vor unserem Boot auf dem Dock und die Hotelgäste oder Segler, die hier vorbeischlendern, um sich die Boote anzuschauen, staunen nicht schlecht, denn sowas ist absolut nicht üblich in einer Marina.



Blumengarten vor unserem Boot

Als alles fertig ist, ziehen wir unser Boot zwei Plätze zurück direkt neben Rays Boot HEURISKO, denn hier haben wir bei Sturm besseren Schutz.

Montag, 11. Juli 2016

Erneuter Juckanfall mitten in der Nacht. Percy bringt die Toilette für die Gäste endlich in Ordnung, auf den letzten Drücker natürlich, aber immerhin. Nur die Messanzeige für Wasser und Diesel im Salon ist hier nicht zu reparieren und die Sprossen für die Badeleiter, die Jan und Karin aus Deutschland mitgebracht haben, will er anbringen, während wir weg sind. Bin gespannt, ob dieses Wunder wirklich geschieht!!!

Fred von AMNEFANT hat die mir versprochenen Getränkehalter aus Holz für unser Cockpit zwar fertig, aber noch nicht hergebracht.

Vielleicht bringt er sie ja auch während unserer Abwesenheit an als Überraschung für uns.

Dienstag, 12. Juli 2016

Miguel erscheint nicht mit seinem Taxi um 10 Uhr wie bestellt, hat uns schlicht vergessen. Als wir telefonisch reklamieren, macht er sich sofort auf die Socken und wir sind immer noch pünktlich um 11 Uhr am Airport.

Der Flug nach Houston ist o.k., aber dort müssen wir ewig in der Schlange warten, bis wir endlich drankommen. Wir haben schon eine Stunde Verspätung, aber das Flugzeug nach Calgary wartet auf uns.

In Edmonton treffen wir schließlich um 1:20 Uhr mit einer Stunde Verspätung ein, aber wir haben Ray rechtzeitig telefonisch informiert, so dass er nicht unnötig lange am Flughafen auf uns warten muss, aber er kennt das schon. Er hat denselben Flug von Roatan hierher benutzt und hier sind Verspätungen die Regel.

Sie sind alle beide da, auch Diane ist mitten in der Nacht mitgekommen, um uns in Empfang zu nehmen! Sie holen uns in einem grossen 4-Wheel-Drive von FORD mit grosser Ladefläche ab und kommen nach einer halben Stunde Fahrt in ein tolles, riesiges Haus, wo wir ziemlich umgehend in einem wunderbaren Bett versinken. Ich habe nie zuvor in einem bequemeren Bett als diesem geschlafen. Herrlich!

Mittwoch, 13. Juli 2016

Wir schlafen himmlisch und betrachten erstmal dies wunderschöne Haus, das außerhalb von Edmonton direkt am Halfmoon-Lake liegt. Mit einem Speedboot brausen wir über den See, der ca. 3 km lang ist und an dem viele wunderschöne Häuser stehen, die alle ihre Boote dort liegen haben. Ray fährt mit vollem Karacho dahin und zieht dann unerwartet höchst enge, aber wohlberechnete Kreise und grient dann erfreut, weil er sieht, dass uns das gefällt. Hier haben sich anscheinend die Millionäre von Edmonton versammelt.

Dann bereitet Ray uns ein leckeres gegrilltes Mahl zu und wir zeigen ihnen Maupis Geburtstagsfilm, den sie immer noch nicht gesehen

haben. Diane ist etwas geniert, denn sie hat sich noch nie in einem Film Gitarre spielen sehen und will gar nicht glauben, wie toll wir sie alle fanden.

Jetzt haben wir 9 Stunden Zeitdifferenz zur MEZ.

Donnerstag, 14. Juli 2016

Heute geht's zur Cabin im Nord-West-Territorium, wohin uns Ray eingeladen hat, als er hörte, dass wir in Schweden auch eine ähnliche Hütte haben und auf welcher abenteuerlichen Weise wir sie aus total verfallenem Zustand wieder hergerichtet haben. Das hat ihm glaube ich imponiert und ihm kam die Idee, wir seien wohl grade die richtigen Leute für solchen Trip.

Aber es ist neblig heute Morgen und so müssen wir warten bis kurz vor 8 Uhr, als der Nebel sich gehoben hat, denn mit seiner Cessna kann Ray natürlich nur auf Sicht fliegen.



Auf dem Weg zu Rays Cabin

Der Flug ist ein wunderbares Erlebnis und in einer solchen Maschine zu sitzen, erinnert mich sehr an meinen Fallschirm-Tandemsprung, den ich zu meinem 65. Geburtstag geschenkt bekommen habe. In genau solcher Chessna sind wir aufgestiegen bis auf eine Höhe von ca. 3.600 m, bevor der Augenblick der Wahrheit kam, als sich die Tür des Flugzeugs öffnete und ich - zusammengeschnallt mit meinem Tandem-Begleiter auf meinem Rücken - hinaus in die Tiefe springen musste. Ich glaube, das war der aufregendste Moment meines Lebens.

So ein Abenteuer steht heute nicht bevor, aber über diese herrliche Landschaft zu fliegen, ist ein wunderbares Erlebnis. Unter uns ist alles grün, überall gibt es kleine Hügel, die von mäandernden Flüssen umgeben sind. Kaum zu glauben, dass hier noch vor kurzem so viele Feuer gewütet haben, die unseren Besuch hier bis zuletzt fraglich erscheinen ließen. So viele Menschen haben den Verlust ihrer Häuser und anderen Eigentums zu beklagen, auch gute Freunde von Ray und Diane, und hier sieht alles so frisch und unberührt aus, dass man kaum glauben kann, was hier geschehen ist. Wir überfliegen auch eine Gegend, in der noch ca. 1.000 Büffel leben.



Alberta aus der Vogelperspektive

Erst, als wir uns Mc Murray nähern, wo wir zum Tanken einen Zwischenstopp einlegen müssen, bekommen wir eine Ahnung von den riesigen Feuern, die große Landstriche völlig vernichtet haben. Auch ein großes Hotel, ein Hochhaus, das ganz in der Nähe des Flugplatzes stand, grüßt nur noch als stumme Ruine.



Der Williams River wirkt wie eine Dünenlandschaft

Um 12:30 Uhr landen wir direkt vor der Cabin auf dem Wasser des Athabasca Lake. Ray setzt die Maschine so gekonnt und sanft auf das Wasser, dass es kaum zu spüren ist. Dieser See ist riesig, 230 Meilen lang und 35 Meilen breit und Rays Hütte liegt an einem schmalen Seitenarm dieses Gewässers vielleicht 10 m über dem Niveau des Wasserspiegels.

Vor der Hütte gibt es eine Bootsrampe, auf der die beiden Motorboote ins Wasser hinunter gelassen werden können. Das tut Ray

auch und fährt mit Maupi los zum Angeln, der tatsächlich seinen ersten Fisch in Kanada fängt, eine Forelle.

Die Hütte gefällt uns prima, ist etwas größer und komfortabler als unsere in Schweden und hat auch einen Ofen. Und es gibt zwei jeweils doppelstöckige Betten, wo wir durchaus bequem nächtigen. Toiletten- und Duschhäuschen sind kleine Extragebäude.

Ray bringt Golfschläger herbei und nun machen auch wir unsere ersten Versuche in diesem Sport. Wir versuchen, den Ball so weit wie möglich über das Wasser zu schlagen, aber meine Bälle plumpsen nicht allzu weit vom Ufer ins Wasser. Rüdiger schlägt sich etwas besser.



Rays Cabin im Bärenland beim Northwest Territory

Dafür schneide ich im Schießen besser ab. Ray besitzt zwei Gewehre, ein Luftgewehr und einen Bärenjäger, mit denen wir auf die ca. 30 m

von der Terrasse entfernten Zielscheiben schießen. Mit dem Luftgewehr liefere ich beim zweiten oder dritten Versuch einen eleganten Treffer ab! Der Bärenjäger hat allerdings ein so großes Gewicht, dass ich Mühe habe, ihn überhaupt zu heben, geschweige denn richtig zu zielen. Um die Wucht des Rückstoßes zu mildern, legt mir Ray vorsichtshalber ein dickes Handtuch auf die Schulter, aber trotzdem habe ich nach einem Schuss genug.

Zum Abendessen grillt Ray Rippchen, die zusammen mit Salat und Bratkartoffeln ganz vorzüglich schmecken.
Dann fallen wir alle todmüde ins Bett.

Sonntag, 17. Juli 2016

Als ich auf Blaubeerensuche über die Felsen klettere, sehe ich plötzlich Ray losfliegen nach Uranium-City, um aufzutanken. Wir werden schon heute zurückfliegen, da das Wetter in den nächsten Tagen nicht so stabil sein soll, wie es für uns wünschenswert ist. Also geht's um 10:15 Uhr los und am frühen Nachmittag sind wir zurück in Edmonton und genießen das wunderbare Haus. In der Garage stehen verschiedene Wagen, u. a. ein toll aussehender Oldtimer von FORD in feuerrot, ein richtiger Augenschmaus. Das ist Rays Lieblingsspielzeug. Am Abend werden wir wieder köstlich bewirtet.



Rays Oldtimer, sein Lieblingsspielzeug

Montag, 18. Juli 2016

Wir fahren mit Ray nach Edmonton rein in die Stadt zu Mc Donald, denn hier treffen sich viele Freunde von ihm und er hofft, einer von ihnen habe vielleicht ein Motorhome zu vermieten, denn die offiziellen Vermieter sind alle total ausgebucht. Leider werden wir dort nicht fündig.

Wieder zu Hause, finden Ray und Maupi im Internet schließlich einen Pkw ab morgen bis zum 5. August für 800 €, den wir dann in Calgary abgeben können.

Nachmittags machen wir mit einem seiner Speedboote eine Tour auf dem Fluss Saskatchewan, von dem aus wir die ganze Stadt Edmonton betrachten können, die sich an diesem Fluss entlang zieht.

Diane hat freundlicherweise unsere ganzen Klamotten gewaschen und spielt abends noch ein wenig Gitarre für uns und singt dazu.



Diane spielt Gitarre zum Abschied für uns

Maupi und Ray vergnügen sich im „Hot Tub“, das ist ein in die Erde eingelassenes großes Fass, gefüllt mit Wasser, das auf etwa 40 ° C aufgeheizt worden ist. Dieses Fass befindet sich draußen im Garten und einen flüssigen Wärmer für die inneren Organe gibt's dazu natürlich auch!

Dienstag, 19. Juli 2016

Nach einem schönen Abschiedsfrühstück verlassen wir Diane und Ray und ihr gastliches Heim und machen uns auf den Weg zum Jasper Park. 15:30 Uhr erreichen wir Hinton und sind damit am Ziel für heute. Wir haben ein Zimmer im Holiday Inn gebucht, schlafen erstmal ein wenig und gehen dann einkaufen.



Ankunft in Hinton beim Jasper Nationalpark

Mittwoch, 20. Juli 2016

Ich mache per Mail einen Termin bei Master TAO, dem vietnamesischen Heiler in Linköping in Schweden, der mir von einem schwedischen Segler in Roatan empfohlen wurde. Er hatte ganz schreckliche Schmerzen, von denen ihn kein Arzt befreien konnte, aber dieser Mann schaffte das Wunder. Ich hoffe, dass dieser Mensch mich vielleicht auch von den Schmerzen in meinen Armen befreien kann, die ich nun schon seit mehr als 5 Jahren durch meinen Sturz die Salontreppe auf dem Boot hinunter habe.

Nach einem sehr guten Frühstück kaufen wir erst noch bei Walmart alle nötigen Sachen ein und erwerben später bei Eingang zum Park eine Jahreskarte für den JASPER Park, die bis Juli 2018 gültig ist und 75 € umgerechnet kostet.

Da die Hotels praktisch alle ausgebucht sind im Park und wenn, dann nur noch welche zu regelrechten Schweinepreisen zu haben sind - sprich 300 - 650 per Nacht -, entschließen wir uns dazu, in unserem greisen Alter nochmal mit Camping anzufangen und besorgen uns bei dem Ausstatter CANADIAN TYRES eine komplette Campingausrüstung für ca. 200 €, also einen Preis, den wir sonst in einem Hotel schon in einer Nacht losgeworden wären.

Donnerstag, 21. Juli 2016

Wir klappern alle Zeltplätze im Jasper Park ab und finden alle entweder voll oder überteuert vor. Schließlich landen wir auf einem Platz für alle sogenannten Gestrandeten, die nämlich weder ein Hotel noch einen Platz auf einem Campingplatz ergattern konnten. Er nennt sich sehr passend: OVERFLOW und ist wider Erwarten einmalig schön und hat eine riesige große Fläche zum Zelten. Das ist ein großes Glück für uns, denn die anderen Campingplätze haben mir sowieso nicht gefallen, weil sie alle zwischen hohen Bäumen lagen, die zwar Schatten spenden, aber eben auch die Aussicht auf die traumhaft schöne Landschaft verstellen. Und dazu bin ich schließlich hier, um mich daran zu erfreuen! Toiletten sind vorhanden, aber nur einige offene Zapfstellen für Wasser, keine Waschräume o. ä.. Aber das ist mir egal und wir kommen so gut zurecht. Außerdem ist der zu entrichtende

Preis hier äußerst angenehm, ungefähr 13 € pro Tag! Und zu der herrlichen Umgebung passt auch das perfekte Wetter mit 26 ° C, fast schon zu warm, aber wir sind Schlimmeres gewöhnt!



Overflow-Campingplatz im Jasper Nationalpark

Samstag, 23. Juli 2016

Wir fahren zum Maligne Lake, eine der Hauptattraktionen des Jasper Parks, und es ist so schön wie versprochen. Ich fahre jetzt auch mal Auto und es macht richtig Spaß, denn es ist ein brandneuer Chrysler mit Schiebedach und vor allem mit Tempomat, hier in Kanada eine sehr sinnvolle Einrichtung, da überall sehr langsam gefahren werden muss und man dann nicht ständig auf den Tacho schielen muss, ob man nicht doch zu schnell ist. Es hält sich auch praktisch jeder an die Geschwindigkeitsbegrenzungen, von seltenen Ausnahmen abgesehen, und ich finde es sehr entspannend, so zu reisen. Keine Hektik, jeder

ist gelassen und freundlich und hat Zeit, sich die schöne Landschaft anzuschauen.

Hier erwerbe ich für unsere Enkelkinder ein ganz reizendes Buch über kleine Grizzlybären, die zur Schule gehen.

Sonntag, 24. Juli 2016

Heute sehen wir uns den Maligne Canyon an. Bei unserem gestrigen Versuch war der Parkplatz besetzt, keine Chance, sich irgendwo dazwischen zu mogeln. Und die Fahrt hat sich gelohnt. Wir haben beide schon einige Canyons gesehen, aber dieser hier ist tatsächlich atemberaubend. Das einzige, das uns stört, sind die ungeheuren Menschenmassen, die sich an jedem besonders angepriesenen Ort entlang wälzen, aber es kann auch kaum anders sein, da der Jasper und Banff Park jedes Jahr von ca. 3 Millionen Menschen aus aller Welt besucht werden, vornehmlich von Asiaten. Wir freuen uns jedesmal, wenn wir Wege entdecken, wo sich keine Horden voranschleppen, sondern wo wir mal mit der Natur und uns allein sind. Auch das ist durchaus möglich, wenn man geschickt plant.



Hier lebte Familie Moberley um 1900

Am Nachmittag tun wir genau das und finden eine Gegend, wo zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine Familie Moberley mit ihren 10 Kindern gelebt und gearbeitet hat. Sie haben mit den Indianern Handel getrieben und sich völlig eigenständig ernährt. Das Haus der Familie ist erhalten und in Teilen restauriert worden, um der Nachwelt

die Bauweise des sogenannten Dovetail-Stils in der Realität vorzuführen. Es ist ein traumhaft schöner Platz hier und ich könnte mir gut vorstellen, hier zu leben als Selbstversorger, auch wenn das Leben nicht einfach und voller schwerer Arbeit wäre. Wir gehen weiter einen schmalen Weg entlang, immer gewärtig, möglicherweise einem Bären zu begegnen, bis wir zum Athabasca Lake kommen, der hier sehr seicht ist. Von hier aus sind sie mit Booten losgefahren, um Indianer zu treffen und Waren mit ihnen zu tauschen.



Am Athabasca Lake

Montag, 25. Juli 2016

Die Hot Springs in Miette müssen wir natürlich auch sehen und erleben. Hier gibt es Becken mit 40 °, 30 °, 20 ° und 18 ° C warmem bzw. kaltem Wasser. Puuuh!! 40 ° sind mir echt zu warm, unangenehm! Da ziehe ich die 30 ° vor, hier fühle ich mich wohl, Maupi auch.

Auf dem Rückweg suchen wir die Campingplätze Pocahontas und Snaring auf, die aber alle beide keine freien Plätze haben glücklicherweise, denn ich möchte viel lieber auf unserem schönen Overflow bleiben, auch wenn es keine Duschen gibt.

Wir haben unseren Campingplatz noch nicht erreicht, als plötzlich viele Autos am Straßenrand unsere Aufmerksamkeit erwecken. Und da - ein wirklich unheimlich großer, schwerer Elk grast fast unmittelbar neben der Straße und mit seinem riesigen, beeindruckenden Geweih

sieht er wahrhaft majestätisch aus. Ich überlege mir, was für ein immenses Gewicht er da auf seinem Kopf herumträgt, als sei es gar nichts. Ich kann sehr nahe an ihn herangehen und mache viele Fotos von ihm, die seine ganze Schönheit zeigen.

Schließlich fahren wir weiter, erfüllt von diesem Erlebnis.



Ein Elk am Straßenrand

Dienstag, 26. Juli 2016

Gestern und heute habe ich mehrfach Kopfschmerzen, speziell an der linken Augenbraue und dem linken Auge, wie üblich. Außerdem ist es richtig heiß, gestern 28 °, heute sogar 31 ° C.

Mittwoch, 27. Juli 2016

Heute wollen wir weiter in den Banff Park, der landschaftlich noch schöner sein soll als der Jasper Park laut Rays Aussage. Mittags sind wir hoch oben am Eisfeld, wo wir die Gletscher aus nächster Nähe bewundern können.

Mir geht's schlecht, weil Kopfschmerzen mich quälen, die auch trotz TPT nicht verschwinden, so dass Maupi, als wir das David Thompson Resort erreichen, fast ganz allein das Zelt aufbauen muss. Ich krieche gleich um 17 Uhr ins Bett und es ist auch in der Nacht nicht besser.

Donnerstag, 28. Juli 2016

Erst am Morgen verflüchtigen sie sich, nachdem ich wieder TPT angewendet habe.

Wir fahren zum See ABRAHAM, das ist der sich zum See erweiternde Fluss Saskatchewan, auf dem wir mit Diane und Ray im Sportboot unterwegs waren in Edmonton. Traumhaft schön ist es hier und obwohl einige Regentropfen fallen, gehe ich nackt baden, allerdings nur sehr kurz, denn es ist wirklich eiskalt, schätzungsweise 16 - 17 ° C.



Lake Abraham

Freitag, 29. Juli 2016

Heute geht's mir nicht so gut, habe länger ziemlich schlimme Kopfschmerzen, die erst später endlich verschwinden. Wir kaufen Bücher über die Tiere und Wildspuren in den Rockies.

Samstag, 30. Juli 2016

Wir verlassen das David Thompson Resort und finden einen tollen neuen Platz mit dem Namen „Two o'clock creek“, wo wir die Größe eines ganzen Fußballfeldes für uns allein haben. Sehr schön! Da können einen die Nachbarn wenigstens nicht mit ihren Feuern einnebeln und der Blick ist einmalig schön. Bank und Tisch gehören auch dazu, so dass ich weiter an den T-Shirts für die kleinen Jumbos arbeiten kann, auf die ich Glasperlen mit ihren Namen sticke. Sie werden sehr hübsch, aber es dauert ewig, bis ich sie fertig habe. Hoffentlich schaffe ich das noch, bevor wir nach Deutschland kommen!

31. Juli 2016

Für heute habe ich eigentlich einen leichten Weg geplant, aber in Wirklichkeit wächst er sich aus zu einer wahren Monstertour von ungefähr 5 Stunden. Allerdings ist der Weg wunderschön und führt zu den Siffleur-Fällen. Gegen Ende der Wanderung streike ich jedoch und lasse mich an einem wunderschönen Aussichtspunkt auf den Canyon nieder und warte auf Maupi, der den Rest des Weges allein unternimmt.



Am Siffleur Canyon

Es sind nur noch ein paar Hundert Meter, aber meine neu erworbenen Schuhe drücken schon geraume Weile und schließlich habe ich die Nase voll und laufe auf Socken weiter. Welche Wohltat! Jetzt geht's mir wirklich besser, abgesehen von den Kopfschmerzen, die sich wieder eingestellt haben. Bin ich froh, als wir's endlich geschafft und das Auto erreicht haben. Ich bin total kaputt.

Montag, 1. August 2016

Mit Unterbrechungen schlafte ich 16 Stunden. Wir verlassen diesen schönen Platz und fahren weiter Richtung Banff Park, passieren den Waterfowl Lake, den Bow Lake und haben den Blick auf den wunderschönen Crow-Foot-Gletscher, bevor wir uns auf dem MOSQUITO CAMPGROUND niederlassen, der glücklicherweise nur so heißt und nicht wirklich nur von Mosquitos bewohnt wird!!! Unser

Zelt steht direkt neben einem herrlichen Gebirgsbach, dessen Murmeln Musik in unseren Ohren ist.



Mosquito Campground im Banff Nationalpark

Wir wollen zum vielgepriesenen Lake Louise, kommen aber gar nicht hin, sondern werden von Ordnungshütern gleich weitergewunken, da alles total überfüllt ist. Wir beschließen kurzerhand, nach Banff weiter zu fahren und dort einzukaufen und entdecken eine wunderschöne kleine Stadt, die fast wie ein Märchenort anmutet. Es gibt überhaupt keine Hochhäuser und jedes Haus ist ein kleines Schmuckstück für sich. Man fühlt sich richtig angeheimelt hier und möchte am liebsten gar nicht wieder weg.

Dienstag, 2. August 2016

Unsere Nachbarn auf dem Zeltplatz sind Holländer, Rene und Ingrid, sprechen sehr gut Deutsch und laden uns spontan zum Kaffee ein.

Abends sitzen wir noch lange in der Gemeinschaftshütte, wo der Ofen beheizt wird. Nachts wird es jetzt empfindlich kühl (bis 5° C) und ich schlafe in vollen Klamotten. Wie froh sind wir über unsere herrlichen Schlafsäcke, die genau richtig gewählt sind.

Mittwoch, 3. August 2016

Ein erneuter Versuch, zum Lake Louise zu gelangen, ist von Erfolg gekrönt und er ist wirklich wunderschön, aber ehrlich gesagt nicht schöner als alle anderen auch. Und hier wimmelt es wieder von Tausenden von Besuchern und diese Massen behagen uns gar nicht.



Am berühmten Lake Louise

Im Visitor Center haben wir endlich wieder Internetverbindung und Ray teilt uns mit, dass gerade Hurrikan Nr. 1 unterwegs sei mit Zielrichtung etwa 100 km an Roatan vorbei. Das ist nicht besonders tröstlich, denn gleich im ersten Jahr unseres Bootsbesitzes hat uns

der Hurrikan IRENE auf den Bahamas erwischt und immerhin einen Schaden von einigen Tausend Euro verursacht, obwohl auch dieser mit etwa 100 km Entfernung vorbeizog. Von Rays Boot seien vorsorglich schon sämtliche Planen entfernt worden. Puuuh, das hört sich nicht so gut an. Hoffentlich haben wir Glück!

Donnerstag, 4. August 2016

Wir verlassen den Mosquito Campingplatz, wo es so schön war, und machen uns auf nach Canmore, unserer letzten Station im Banff Park, bevor es nach Deutschland geht. Und in dieser Nacht habe ich keinen besonders reizenden Traum. Ich bin unterwegs mit unseren Freunden, Familie Steinhaus, als plötzlich ein Grizzlybär aus den Büschen hervorbricht und mich aufs Korn nimmt. Entgegen besseren Wissens bewahre ich nicht die Ruhe und frage ihn nach dem Woher und Wohin, sondern ergreife schleunigst die Flucht, um meine kostbare Haut zu retten!!! Das ist natürlich nur eine Aufforderung für den Bären und er setzt mir nach und gerade, bevor er zuschnappen kann erwache ich schweißgebadet. Meine Güte, das war knapp!

Als ich Larry, den Platzwart, treffe, erzähle ich ihm meinen Traum. Wir haben so gehofft, mal einen Bären zu sehen in den Rockies, und nun muss ich mich mit einem aufregenden Traum begnügen. Das ist nicht gerade zufriedenstellend.

Eine Weile später bemerke ich, wie sich um Larry herum einige Leute versammeln und aufgeregt miteinander sprechen. Ich geselle mich dazu und erfahre, dass gerade ein Grizzly gesichtet worden sei, und zwar jenseits des kleinen Flösschens, an dem wir campen, auf der ansteigenden Bergflanke inmitten des Baum- und Buschwerks. Wir schauen uns die Augen aus, entdecken jedoch nichts. Leider!

Dann, als alles verstaut ist, brechen wir nach herzlichem Abschied auf. Ein kleiner Wermutstropfen verdunkelt unsere glückliche Zeit hier in den Rockies. Überall stehen Schilder mit Warnhinweisen, wie man sich im Falle einer Begegnung mit Bären zu verhalten habe, aber manchmal

denken wir, dass es uns hier halt so ähnlich ergeht wie in Schweden, wo wir höchst selten mal einen Elch zu Gesicht bekommen.

Dann plötzlich - wir sind noch nicht lange unterwegs - stehen rechts und links der Straße parkende Autos. Was ist hier los? Ich steige aus und frage. Ja, da vorne ist ein Bär, ein Grizzly!!! Nicht zu fassen, an unserem letzten Tag und nach meinem Traum am frühen Morgen und der Fast-Begegnung auf dem Zeltplatz. Mit der Kamera in der Hand gehe ich vorsichtig näher und da ist er, mitten zwischen Büschen und Bäumen, wo er irgendwas frisst. Wahrscheinlich tut er sich an Beeren gütlich, die er sehr liebt. Wir sind begeistert und sehen uns beglückt an. Na, so viel Glück können auch nur wir haben, auf den allerletzten Drücker doch noch das beeindruckendste Tier der Rocky Mountains hautnah zu sehen zu bekommen. Die Kameras klicken und surren und ein Mann ist so verrückt und geht ein ganzes Stück die Böschung hinunter, dem Bären entgegen. Das sollte der dreiste Dummkopf vielleicht besser unterlassen, denn die Grizzlies sind, obwohl sie so behäbig aussehen, verdammt schnell, wenn es darauf ankommt. Dieser ist jedoch nicht im Geringsten an seinen Zuschauern interessiert und frühstückt in aller Ruhe weiter.



Ein Grizzly, extra für uns!

Als wir uns sattgesehen haben an diesem Grizzly, setzen wir zögernd unseren Weg fort, denn wir trennen uns nur ungern von ihm.

Im Besucherzentrum haben wir wieder Internet und Steve und Debby, die Dockmaster von FANTASY ISLAND, teilen uns mit, dass der Sturm letztlich nur zum tropischen Sturm wurde und in der Marina keinerlei Schäden an den Booten entstanden seien. Plumps! Da fällt uns ein Stein vom Herzen, denn unser Boot ist nicht versichert. Seit unseren schlechten Erfahrungen auf den Bahamas haben wir keine neue Versicherung mehr abgeschlossen, denn damals redete sich die Versicherung damit heraus, als wir unseren Schaden mit 2.500 \$ US angaben, dass sie erst Zahlungen leisteten, wenn der eingetretene Schaden höher sei als 7.500 \$ US. Diese Schweinepuckel! Wir waren so sauer deswegen, denn die zu entrichtende Gebühr für die Versicherung war sehr hoch.

Als wir Canmore erreichen, sind wir begeistert von dieser reizenden kleinen Stadt. Wir fanden schon Banff sehr hübsch, aber Canmore gefällt uns noch viel besser. Wir belegen unser Hotelzimmer und fahren dann nochmal in den Ort, um ihn zu genießen. Wir erstehen noch Mitbringsel für die Kinder und schlafen dann die letzte Nacht in Kanada - vorerst, denn hier ist es viel zu schön, um es nur ein einziges Mal zu sehen!



In Canmore, am südlichen Ausgang vom Banff Nationalpark



*Abendstimmung in Canmore
Unser letzter Abend in Kanada für dieses Jahr*

Freitag, 5. August 2016

Pünktlich um 11:30 Uhr geben wir unser Leihauto ab, werden mit einem Shuttle-Bus der Autofirma zum Airport gebracht und verfrachten uns dort in die Business Lounge, denn Maupi hat als Überraschung für mich einen Flug in der Business Class gebucht. Welche Freude! Das ist natürlich eine große Erleichterung für mich, denn diese langen Flüge empfinde ich als echte Zumutung, so eingequetscht wie in einer Sardinenbüchse dazuhocken und sich überhaupt nicht bewegen zu können, geschweige denn die Beine hochzulegen.

Und hier in der Lounge lege ich letzte Hand an die Shirts der Enkel und besticke sie mit den letzten Glassteinchen. Wirklich sehr hübsch sind sie geworden

17:40 Uhr wäre der planmäßige Abflug gewesen, aber wir starten mit einer $\frac{3}{4}$ Stunde Verspätung und lassen uns dann nach Kräften von den netten Stewardessen verwöhnen. Dann fahren wir unser Bett aus und machen uns lang. Welch ein Luxus!

Samstag, 6. August 2016

Wir kommen mit über einer Stunde Verspätung um 12:30 Uhr in Frankfurt an, wo Stefan uns schon erwartet. Zuerst geht es zur Jumbo-Familie und als Nelia mich sieht, strahlt sie und kommt sofort auf mich zu. Mira fremdelt sehr und lässt sich nicht von mir auf den Arm nehmen. Nora dagegen ist sehr freundlich und lacht viel. Hat sie wohl von der Mama geerbt.

Nun sind wir wieder mit der Familie vereint und nehmen unsere Rechte und Pflichten als Opa und Oma und Papi und Mami wahr.

Damit endet der 5. Reisebericht und einen neuen wird's erst im Jahr 2017 geben, da wir bis zum Jahresende hier bleiben wollen, um gemeinsam mit der Familie Weihnachten zu feiern.